

Homilien über das Vaterunser und die Makarismen bietet *Brit. Mus. Add. 14. 550* des 6. Jhs. Vgl. Wright Kat. S. 443. Die Rede auf G. den Wundertäter wird durch diese Hs. in syrischer Überlieferung schon des 6. Jhs. vielmehr G. v. Nazianz beigelegt. Vgl. Wright a. a. O. S. 444. Über Fragmente einer säidischen Übersetzung derselben in Leipzig, Oxford und Manchester, vgl. Crum *Cat. of the Coptic Mss. in the collection of the John Rylands Library* S. 221. Die Trauerrede auf Melitios vindiziert Catherian gleichfalls, wenn auch wohl mit Unrecht, für den Nazianzener. — Zu Amphilochios v. Ikonion (S. 220—228): Eine Rede unter seinem Namen über das Leben des hl. Basileios steht syrisch in dem jakobitischen Homiliar *Vat. Syr. 364* und in je einer Sammlung von Heiligenleben *Brit. Mus. Add. 12. 174* bzw. *Sachau 321* zu Berlin (Das *Incipit* bei Wright Kat. S. 1125), eine Homilie „über die Gottesgebälerin Maria, Simeon und Anna“ in dem Homiliar *Vat. Syr. 368* (fol. 60 ff. *Incip.* *صلى الله عليه وسلم*). — Zu Theodoros v. Mopsuestia (S. 316 f.): Breite Schichten der M- und λ-Erklärung glaube ich durch eine Vergleichung des Evangelienkommentars des Iṣō'dād v. Merw und des „Scholionbuches“ des Theodoros bar Kōnī wiedergewinnen zu können. Auch als Fundgruben namentlicher Th.-Zitate kommen diese beiden nestorianischen Exegeten und die „*Hortus deliciarum*“ betitelte große nestorianische Erklärung der Perikopen des Kirchenjahres (Hs. *Or. qu. 870* der Kgl. Bibliothek in Berlin) in Betracht. — Zu Chrysostomos (S. 329, 334): Säidische Bruchstücke über seinen Kampf mit Eudoxia gedruckt bei Crum Kat. des Brit. Mus. S. 148 f. Ebenso reich wie für die NTlichen Kommentare ist die syrische Überlieferung für sonstige Homilien des Chr. Vgl. das Register im Katalog des Brit. Mus. von Wright S. 1255 f. Über seine zentrale Stellung in syr.-jakobitischen Homiliarien, vgl. mein *Festbrevier und Kirchenjahr der syr. Jakobiten* S. 60. — Zu Attikos v. Konstantinopel (S. 361 f.): Eine vollständige Marienpredigt (?) syrisch in der Hs. *Brit. Mus. Add. 14. 516*, das *Incipit* bei Wright Kat. S. 245. — Zu Antiochos v. Ptolemais (S. 363): Hslich finden sich im Brit. Mus. syrisch Anführungen aus Homilien über ψ 40, 1, ψ 144, 9, M 20, 23, τ 12, 27, über das kanaanäische Weib und auf einen Martyrer Akakios. Vgl. Wright Kat. S. 924, 930, 956, 958. — Zu Severianus v. Gabala: Mindestens eine Homilie ist syrisch auch vollständig erhalten: „über die Geburt des Herrn“ in dem jakobitischen Homiliar *Vat. Syr. 364* (fol. 15 ff. *Incip.* *حسب دعوا من قبله يحيى ابن مريم*).

Diese wenigen Andeutungen dürften genügen, um zu zeigen, wieviel hier infolge des Fehlens systematischer Vorarbeiten selbst der Sorgfalt eines Meisters wie B. noch entgehen mußte. Man wird, um sicheren Grund unter die Füße zu bekommen, wohl mit der Zeit unbedingt zusammenfassende Untersuchungen über das Fortleben griechischer theologischer Literatur in den verschiedenen Sprachen des nicht griechischen Orients führen müssen, für die Steinschneiders auf das Gebiet der Profanliteratur beschränkte gewaltige Arbeit über *Die arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen* vorbildlich sein könnten.

Dr. A. BAUMSTARK.

Dr. H. J. Vogels *Die altsyrischen Evangelien in ihrem Verhältnis zu Tatians Diatessaron untersucht.* (Biblische Studien. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer in München. XVI, 5. Heft.) Freiburg i. Br. 1911. — X, 158 S.

Anschließend an seine wertvolle Arbeit über die Harmonistik im Evangelientext des Codex Bezae Cantabrigiensis (*Texte u. Untersuchungen* von Harnack-Schmidt. 36, 1 a 1910), wo der Nachweis angetreten ist, daß die zahlreichen Harmonisationen des griechischen Textes jener berühmten Bilinguis ein griechisches, die des lateinischen Textes ein lateinisches Diatessaron zur Voraussetzung hätten, unternimmt es H. J. Vogels, Privatdozent an der Universität München, in der gegenwärtigen Studie, das Verhältnis der Vetus Syra, die durch die beiden Hss. Syrcur und Syrsin repräsentiert ist, zu Tatians Diatessaron zu untersuchen und ihre weitgehende Abhängigkeit von ihm nachzuweisen. In drei Gruppen werden Harmonisationen in sachlichen Differenzen, in Übergängen und 282 Fälle paralleler Varianten vorgeführt, worauf eine möglichst vollständige Liste der harmonisierten Lesarten nach der Ordnung der vier Evangelien folgt, die 1605 Stellen umfaßt, 546 auf Mt; 466 auf Mk; 550 auf Lk; 43 auf Jo entfallend. Vogels ist sich bewußt, daß man den zahlenmäßigen Befund als solchen nicht überschätzen darf. Es ist ihm aber zuzugestehen, daß auch nach Abzug von noch so vielen Fällen, die man etwa beanstanden wollte, noch genug Beweismaterial übrig bleibt. Die Entscheidung liegt natürlich an der Beurteilung der einzelnen Lesarten, auf die hier nicht eingegangen werden kann.

Von der Auffassung (S. 8), „daß kein anderer als Tatian der syrischen Kirche das Evangelium (zuerst) geschenkt hat, und zwar als Diatessaron“; und „daß syrcur und syrsin nachtatianisch sind, wobei syrcur als der ältere, von Tatianismen am meisten durchsetzte, syrsin als der jüngere, von Tatian mehr befreite erscheinen wird“, kann ich mich, bei aller Wertschätzung der Arbeit des befreundeten Forschers, nicht überzeugt halten. Es scheint mir nicht nur die allgemeine Erwägung entgegenzustehen, daß es unwahrscheinlich ist, die syrische Kirche habe bis in die Tage Tatians keinen evangelischen Text in der Landessprache gehabt; sondern es unterliegt auch vielen Bedenken, ob man sich wirklich die syrische Textgeschichte als eine fortschreitende Enttatianisierung vorzustellen habe, auslaufend in die gründlichste und abschließende Revision dieser Art, die in der Peschitto vorliegt. Vielmehr scheinen neue Gesichtspunkte, die teils von Baumstark, teils von mir aus liturgie- und textgeschichtlichen Beobachtungen noch ermittelt werden sollen, zu der Auffassung zu führen, daß die Syrer zuerst nur das eine oder andere Einzelevangelium syrisch besaßen; dann kam das syrische Diatessaron und zuletzt das volle Tetraevangelion der Getrennten. Ob dies letztere dann eine reine und einheitliche Neuübersetzung war, die im Sinne von Vogels so durchgängig unter dem Einfluß des syrischen Tatian stand, daß man in den Zeugen syrcur und syrsin strichweise geradezu Diatessarontext zu erblicken hat, oder ob jenes als erstes postulierte vortatianische Einzelevangelium in diesen Hss., wenn auch nachträglich und sekundär von Tatianismen durchsetzt, noch weiterlebt, müßte sich durch eine Untersuchung des gegenseitigen Verhältnisses der vier altsyrischen Evangelien in sprachlicher und übersetzungstechnischer Hinsicht noch ermitteln lassen. Möge ein junger Syrologe diese Arbeit, die in ähnlicher Weise ja auch auf dem Gebiet der altlateinischen Evangelien gemacht werden muß und teilweise schon durch wertvolle Einzelbeobachtungen inauguriert ist (Eb. Nestle), in die Hand nehmen. Schließlich sind m. E. in der ganzen

Angelegenheit nicht nur die Schwächen, sondern auch die textkritisch hervorragenden und teilweise ganz einzigstehenden Vorzüge der altsyrischen Texte in Rechnung zu bringen. Bei der Annahme einer verhältnismäßig späten und durchaus von Tatians Diatessaron abhängigen Entstehung der altsyrischen Vier-Evangelien erscheint mir deren hoher textkritischer Wert, wie ihn namentlich Merx am syrsin herausgestellt hat, unerklärlich (*Die vier kanon. Evangelien nach ihrem ältesten bekannten Text* [d. i. syrsin] 1902—1910) — man denke etwa an Mt 1, 16 und die ganzen Stammbäume, an den Schluß des Mk und so vieles andere, durch das sich zumal syrsin nicht nur über alles, was wir von Tatian wissen, sondern über so viele und alte andere Zeugen, teilweise selbst über die gesamte griechische Textmasse erhebt. (Vgl. *Bibl. Studien* XV, 1. 2 „*Die Stammbäume Jesu*“; — *Oriens Christianus* N. S. II 1912, 22—27; — *Literar. Rundschau*. Freiburg 1912. Sp. 471).

Die Arbeit von Vogels, die nur durch ein Eingehen auf sein reiches Material entsprechend gewürdigt werden könnte, hat das Verdienst, eines der ersten und größten wie schwierigsten Probleme der evangelischen Textkritik auf dem einzig gangbaren Wege sorgfältigster Einzelbeobachtungen an der entscheidenden Stelle gefördert zu haben.

Prof. J. M. HEER.

Dr. Sebastian Euringer *Die Überlieferung der arabischen Übersetzung des Diatessarons. Mit einer Textbeilage: Die Beiruter Fragmente herausgegeben und übersetzt von Dr. Georg Graf. (Biblische Studien. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer in München. XVII. Band, 2. Heft.)* Freiburg i. Br. 1912. — 71 S.

Der vollständig in zwei Exemplaren, Vat. Ar. 14 und einer im Jahre 1886 aus Ägypten nach Rom gekommenen Hs. des ehemaligen Museo Borgiano, vorliegende arabische Diatessarontext wird in der zweiten dieser beiden Hss. auf den nestorianischen Patriarchalsekretär Abû-l-Farağ ‘Abdallâh ibn-at-Tajîb († 1043) zurückgeführt, dem bei seiner Herstellung ein syrischer Text von der Hand des bekannten Mediziners und Lexikographen Išô‘ bar ‘Alî als Vorlage gedient hätte. Gegen die Glaubwürdigkeit dieser Angabe wurden nachdrückliche Zweifel geltend gemacht, seit die im Jahre 1890 in den Besitz der Universität St. Joseph in Beirut gelangten Bruchstücke einer dritten am 20. Juli 1332 n. Chr. vollendeten Hs. bekannt wurden, da der in jenen Bruchstücken erhaltene Stammbaum der fraglichen Hs., wie P. Cheïkho annahm, über die Zeit des angeblichen Übersetzers aus dem Syrischen ins Arabische hinaufzuweisen schien. S. Euringer, der sprachenkundige Hochschulprofessor in Dillingen a. D., hat sich der Mühe unterzogen, jene Zweifel auf ihre Berechtigung hin zu prüfen. Seine Arbeit darf als das Muster einer mit besonnener Ruhe und methodischer Sicherheit geführten Untersuchung bezeichnet werden und gelangt zu dem — wohl absolut einwandfreien — Ergebnis, daß